

Andreas
Maier

Suhrkamp



Der
Roman
Kreis

auf »-ismus« oder »-ismen« oder auf »-logie« endeten. Die Wörter selbst konnte ich nicht auseinanderhalten, denn ich hatte von keinem dieser Wörter bzw. von keiner Sache, die sie wohl offensichtlich benannten, irgendeine Ahnung oder auch nur eine geringfügige Vorstellung. Aber alle diese Sachen waren herausgehoben und mit einem eigenen Glanz versehen, weil sie eben durch jene besonderen Wörter benannt waren, die auf »-ismus« oder »-logie« endeten. Und diese Ismuslogien erforderten Konzentration, Arbeit, Abgeschiedenheit und eben ein eigenes Zimmer wie meinen Bastelraum im Keller.

Wenn ich bei meiner Urgroßmutter in ihrer Küche, die heute in einem

Heimatkundemuseum ausgestellt sein könnte, herumsaß und sie gerade Sauerkraut stampfte oder Salatblätter zerrupfte und wenn ich von ihrem Fenster aus die auf unserem Viadukt, den vierundzwanzig Hallen, entlangfahrenden Züge betrachtete – meine Urgroßmutter hatte infolge ihrer bahnnahen Wohnlage den lautmalerischen Namen »Oma Huschhusch« –, dann fielen nie Wörter auf »-logie« oder »-ismus«, sondern sie erzählte Geschichten. Genauso war es, wenn ich mit Onkel J. bei meiner Großmutter in Bad Nauheim in ihrer 50er-Jahre-Einbauküche saß. Es herrschten allgemeine Gespräche über Familienmitglieder oder erzieherische

Vorträge vor, die sie meinem Onkel hielt (er war damals um die vierzig Jahre alt). Oder mein Onkel erzählte wieder einmal vom Wald, vom Forsthaus Winterstein oder von irgendeiner gewaltigen Truppenübung der Amerikaner im Vordertaunus, die damals mit ihren Panzern alle paar Wochen die Taunushügel hoch- und wieder hinunterfuhren.

Zu Hause dagegen, bei uns in der Küche im Mühlweg, fielen die »-logie«- und »-ismus«-Wörter manchmal beim Essen. Mein Vater machte dann ein Gesicht, wie man es im Städel auf einem Gemälde von Rembrandt sieht, das König Saul zeigt, wie er David beim Harfespielen zuhört. Der Blick kehrt sich

horchend nach innen. Mein Vater schien dann in sich nach Gedanken oder nach Antwort- oder wenigstens Gesprächsbeteiligungsmöglichkeiten zu suchen. Die »-ismen« und »-logien« waren aber nicht seine Welt, und das wußte meine Mutter.

Es handelte sich meist um das Abendessen. Mein Vater kam eine Zeitlang oft spät von seiner Arbeit bzw. aus Frankfurt zurück, und wenn die Stimmung sich durch die Verspätung sowieso schon merklich abgekühlt hatte, konnte meine Mutter plötzlich mit einem Vortrag beginnen, der gespickt war mit »-logien« und »-ismen«, wie ein Katarakt brach es dann aus ihr heraus, und sie sah meinen Vater in etwa so an,

wie ein Folterknecht sein Opfer anschaut, nämlich um die Wirkung seiner Praktiken zu überprüfen. Mein Vater wirkte immer sehr hilflos, und kurz danach verwandelte sich das Gespräch in einen Streit, in dem es dann allerdings nicht mehr um »-logien« und »-ismen« ging, sondern um ganz anderes.

An anderen Tagen, wenn die Gemütslage ausgeglichen war, konnten die Ismuslogie-Gespräche harmonisch vonstatten gehen. Meine Mutter erzählte dann von ihren Tätigkeiten im Zimmer oben, der Blick meines Vaters kehrte sich wieder horchend nach innen, aber auch wenn er genauso ratlos dasaß wie sonst, hörte er diesmal gern zu, wie jemand,